

Mrs. Nice Girl wird erwachsen

Meg Ryan hat erkannt, dass sie nicht ewig die Zuckerschnute spielen kann – und macht es in ihrem jetzt startenden Film „Kate & Leopold“ prompt wieder. Mit Vanessa Oelker sprach der Hollywood-Star über Imageprobleme und ihren geplanten Abschied von der Romantik

Natürlich liegt es vor allem an Meg Ryan selbst, dass das Image der kumpeligen Entenschnute an ihr klebt wie Karamell zwischen den Zähnen. „Ich bin so süß, dass manche Menschen glauben, sie bekämen Diabetes von mir“, sagt sie und schlägt die in monströsen Combat-Boots endenden Spinnenbeinchen übereinander. Schwer vorzustellen, dass dieses Persönchen, das scheinbar bequem in einer Straßenlaterne Platz finden würde, je ein Gramm Zucker zu sich genommen hat. Und lange Zeit ist Meg Ryan als Doris Day zwischen Kichern und Karriere gut gefahren.

Mit Filmen wie „Harry und Sally“ oder „Schlaflos in Seattle“ erkundete sie sich einen Platz in der Tränenrüse von Millionen Zuschauerinnen. Seitdem werden Drehbücher auf ihren Wunsch umgeschrieben, Regieanweisungen revidiert und ganze Filmprojekte durch ihre Zusage finanziert.

Seitdem fallen aber auch Filme mit Problemen statt Pointen in der Publikumsgunst durch. So geschehen bei „When a Man Loves a Woman“, in dem sie eine Alkoholikerin spielt. Also machte Meg Ryan es sich hinter ihrem Nice-Girl-Image bequem. Die Artikel über sich brauchte sie nicht weiter zu beachten. Jedenfalls bis aus

dem Erfolgslauf ein Hindernisparcours wurde. „Im letzten Jahr konnte ich die Presse nicht mehr ignorieren“, erzählt sie. Die Scheidung von Dennis Quaid wurde ebenso detailliert behandelt wie ihre Liaison mit Hollywood-Rüpel Russel Crowe und die Schließung ihrer Filmproduktion. Meg Ryan wurde zum Dieter Bohlen Hollywoods – kein Auftritt in der Öffentlichkeit, der nicht zur Skandalgeschichte mutierte.

Zum ersten Mal ist sie gezwungen, ihr Image zu korrigieren. Warum auch nicht? Amüsant schlagfertig zeigt sie sich im Interview, interessiert an östlichen Religionen und Feminismus, und als besorgte Mutter des zehnjährigen Jack. Die neue Meg gibt sich humorvoll, angriffslustig und clever.

„Es war auch meine Schuld, dass ich von den Medien so niedergemacht wurde“, gibt sie zu. „Ich habe zu lange nichts über mich erzählt. Da bleibt viel Raum für Spekulationen.“ Gleichzeitig musste sie erfahren, dass nicht nur ein positives Image Einfluss auf ihre Arbeit hat. Das amerikanische Publikum jedenfalls interessiert sich nur mäßig für die Neuauflage des Topf-findet-Deckel-Märchens „Kate & Leopold“, das diese Woche in den Kinos anläuft.

Dabei konnte auf den ersten Blick nicht viel schief gehen: Das Drehbuch um Leopold (Hugh Jackman), den dritten Duke of Albany, der durch ein Zeitloch aus dem späten 19. Jahrhundert in die Jetztzeit katapultiert wird und sich in die zynische

Marketingexpertin Kate (Ryan) verliebt, versucht sich gar nicht erst an einer Screwball-Imitation. Stattdessen unterhält es mit intelligenten Dialogen. Regisseur und Koautor James Mangold bewies mit seinen drei bisherigen Filmen „Heavy“,

„Copland“ und „Girl, Interrupted“, dass Anspruch und Hollywood sich nicht ausschließen. Und auch vermeidbare Schnitzer im Plot – wenn Leopold 1876 seine Zeit verlässt, wie kann er dann die 1896 geschriebene Oper „La Bohème“ kennen? – sind verzeihlich. Schließlich soll eine romantische Komödie das Herz bedienen und nicht den Verstand.

Doch genau hier liegt das Problem – der Meg-Faktor fehlt. Ging man früher mit dem sicheren Gefühl aus dem Kino, Meg Ryan wird für den Rest ihres Lebens von Billy Crystal oder Tom Hanks umsorgt, so wird man heute in den Zeitungen eines Besseren belehrt. Und wer will schon fast täglich vor Augen geführt bekommen, dass Hollywood mit dem wahren Leben so viel zu tun hat wie Lifestyle mit holländischen Tomaten?

Es ist an der Zeit, dass Meg Ryan dem Kinopublikum mehr zutraut als ihre trendige Frisur, dass sie der Vielschichtigkeit ihrer Persönlichkeit auch in ihren Filmfiguren Raum gibt. Einfluss hat sich Meg Ryan in vielen Jahren erkämpft. Jetzt braucht sie nur noch den Mut, ihn zu nutzen. Dabei scheint sie auf dem richtigen Weg: „Ich glaube, ich darf keine romantischen Komödien mehr machen. Ich habe sie wohl zu oft gedreht. Jemand sollte mich aufhalten.“



Knuddeln für Millionen: Meg Ryan in „Kate & Leopold“